

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer allgemeinen Schulung des Denkens über wirtschaftliche und technische Zusammenhänge, deren Kenntnis mindestens ebenso sehr zur allgemeinen Bildung gehört wie z. B. die der historischen Zusammenhänge, der wissenschaftlichen Gesetzmässigkeiten, der Sprachen und der künstlerischen Gestaltungen. Er stellte fest, dass entsprechende Fächer in den Lehrplänen unserer Mittelschulen völlig fehlen und daher weite Schichten des Volkes bis in die führenden Kreise hinein verständnislos und mit einem Gefühl zunehmenden Unbehagens dem umwälzenden Geschehen in Technik und Wirtschaft gegenüberstehen, mit dem sie doch wie wir alle in mannigfacher Weise verbunden sind. Er wies ferner auf die sich aus dieser Situation ergebende Neigung hin, sich ohne sachliche Prüfung von der tendenziösen Stimmungsmache einseitiger Interessengruppen zu die Gemeinschaft schädigenden Handlungen verführen zu lassen, wie das z. B. bei den Rheinauninitiativen der Fall war. Schliesslich hob er den tieferen Zwiespalt hervor, in dem der moderne Mensch lebt und der darin besteht, dass er einerseits die grossen Vorteile und Annehmlichkeiten in stets steigendem Masse an sich reisst, die ihm Wirtschaft und Technik bieten, andererseits aber hartnäckig am romantischen Bild einer unberührten Natur festhält und jeden Eingriff als eine Verschandelung empfindet. Die Aufklärungsarbeit, durch die die hier angedeuteten Lücken und Mängel in der Schulung unseres Volkes behoben werden sollen, darf sich nicht nur an den Verstand der Konsumenten richten, sondern muss auch deren Gemüt ansprechen. Sie darf sich daher nicht nur auf die Erörterung der materiellen Verhältnisse beschränken, wie das bis jetzt der Fall war, sondern muss auch die Bedeutung einer geordneten Versorgungswirtschaft auf die Kultur unserer Zeit in ihrer Ganzheit umfassen. Sie zu vermitteln, sind Techniker und Volkswirtschaftler nicht gut geeignet, da hier allgemein menschliche Belange im Vordergrund stehen, deren Mitteilung weniger nur logisches Denken als vielmehr feines psychologisches Verständnis erfordert.

Die Betrachtungsweise des Referenten ist um so bemerkenswerter, als sie von einem prominenten Fachmann der Elektrizitätswirtschaft, der an führender Stelle steht, entwickelt wurde. Wir müssen uns dabei aber darüber klar sein, dass die innere Spaltung, von der Dr. Niesz sprach, nicht nur durch unser Volk, unsere Behörden, unsere Unternehmungen, unsere Institutionen, unsere Familien, sondern ebenso sehr durch uns selber geht, dass sie sehr viel tiefer in alle Bereiche unseres bewussten und unbewussten Seins hinabreicht, als wir uns das im allgemeinen zugestehen und dass sie in engem Zusammenhang mit einer Reihe anderer, unser Dasein bedrohender Krankheitserscheinungen steht. Es liegt also eine Aufgabe vor, die sich nicht nur in der Behebung eines vereinzelten, an der Sichtfläche der Vertrauensbrücke zwischen Produzent und Konsument entstandenen Schadens erschöpft, sondern das Hindurchgehen durch eine die Ganzheit unseres Lebens erfassende Krise erfordert. Dazu muss jeder einzelne die Spaltungen und Verdrängungen in seiner eigenen Seele erkennen, sich mit ihnen auseinandersetzen und so zu einer neuen Ganzheit hindurch dringen. Erfahrungsgemäss bedarf es dazu der Hilfe von seiten derer, die einen solchen Weg schon angetreten und dabei erfahren haben, wo sie innerlich stehen, welcher Art die Gegenmächte sind, die unser bewusstes Wollen durchkreuzen und uns innerlich zerreißen, und was für konstruktive Kräfte uns zuteil werden, wenn wir die ins Unbewusste verdrängten Komponenten unserer Person an ihren rechten Ort stellen. Diese innern, heute noch weitgehend gebundenen Kräfte sind es, die eine durchgreifende Erneuerung unserer vielfach so krankhaften Lebensbedingungen von innen heraus zu bewirken vermögen. Nur durch sie ist die Vertrauenskrise, die Gegenstand der Diskussionstagung vom 29. September war, in Wahrheit zu überwinden. Denn Vertrauen ist nicht eine anonyme Marktware, die man mit gutem Willen oder moralischem Krampf erwerben und weitergeben kann; sondern Vertrauen ist die Ausstrahlung einer im Gang stehenden Umwandlung der Person und geht daher nur von Menschen aus, die einen solchen Umwandlungsprozess an sich vollziehen. Wo das geschieht, werden ohne weiteres Hinzutun Mitmenschen getroffen, breitet sich Vertrauen von Person zu Person aus, entsteht Neuland, wo die menschliche Seele wohnen kann. Wenn wir aber einen billigeren Weg suchen, wenn wir glauben, um Vertrauen werben zu können, wie der gewandte Kaufmann um die Kauflust seiner Kunden

für seine Produkte wirbt, werden die Gespaltenheit in uns und das Misstrauen zwischen uns nur grösser.

Er braucht ausserordentlich viel Mut und Glauben an die Sache, eine Versammlung dieser Art vorzubereiten und durchzuführen. Auf sichtbare Erfolge muss man dabei völlig verzichten. Wirklich Wertvolles braucht Jahre innerer Entwicklung im Stillen. Wenn es sich später einmal segensreich äussert, sind die Zusammenhänge mit den ersten auslösenden Begegnungen meist verwischt. Dass die Elektrowirtschaft es trotzdem unternommen hat, diese Versammlung einzuberufen und die führenden Männer aus so vielen Ländern als Referenten zu gewinnen, verdient Lob und Anerkennung. Möge sie je und je die Kräfte finden, den angetretenen Weg weiter zu gehen, bis die Aufgabe, Vertrauen aufzubauen, für die Elektrizitätsunternehmen ebenso selbstverständlich als die ihre anerkannt wird, wie die Aufgabe, elektrische Energie zu liefern.

A. O.

MITTEILUNGEN

Untergrundbahn in Stockholm. In Stockholm ist seit dem Jahre 1945 ein modernes, leistungsfähiges Untergrundbahnnetz im Bau. Im Herbst 1950 wurden im Süden der Stadt die ersten beiden Schnellbahnstrecken eröffnet, die, von dem bekannten Verkehrsknotenpunkt Slussen ausgehend, nach Hökarängen (7,7 km) und nach Stureby (5,8 km) führen. Sie sind nur im dicht bebauten Gebiet unterirdisch geführt. In den Vororten haben sie einen eigenen kreuzungsfreien Bahnkörper im Einschnitt oder auf Dämmen. Im Oktober 1952 wurde im Norden die 13,5 km lange Strecke Kungsgatan-Vällingby in Betrieb genommen, von der 3,7 km als Untergrundbahn geführt sind. Vorläufig haben die beiden Strecken noch keine Verbindung. Das 2,1 km lange Mittelstück Slussen-Kungsgatan ist gegenwärtig im Bau. Die Arbeiten sind sehr schwierig, weil hier bei ungünstigen Bodenverhältnissen Flussarme unterfahren werden müssen und weil ausserdem zuerst die Hauptstrecke der Staatsbahn verlegt werden muss. Es wird damit gerechnet, dass der Mittelabschnitt bis zum 1. Januar 1957 fertiggestellt werden kann. Erst dann wird eine fühlbare Entlastung der Stockholmer Innenstadt, besonders des ungewöhnlich starken Umsteigeverkehrs am Slussen, eintreten. Die Bahn wird mit 600 V Gleichstrom betrieben, der durch Stromschiene zugeführt wird. Gegenwärtig verkehren 6-Wagen-Züge; später ist ein Betrieb mit 8-Wagen-Zügen möglich. Die dichteste Zugfolge beträgt 90 Sekunden. Die Höchstgeschwindigkeit im Tunnel beträgt 60 km/h, im Freien 70 km/h. Weitere Einzelheiten und eine Uebersichtskarte findet man im «Internat. Archiv für Verkehrswesen», 1953, Nr. 17.

Dampfkraftwerk für extreme Verhältnisse. Im November 1951 wurde bei den Farbenfabriken Bayer AG. in Leverkusen ein Kraftwerk für einen Betriebsdruck von 160 atü (Konzessionsdruck 176 atü) und eine Frischdampftemperatur von 610 °C in Betrieb genommen, über das in der «Z. VDI» vom 21. Aug. 1953 ausführlich berichtet wird. Die Anlage, die für Grundlastdeckung bestimmt ist, arbeitet nach dem auf Bild 1 dargestellten Schema und ist bis zum Tage der Berichterstattung während mehr als 10 000 Stunden im Betrieb gestanden, ohne dass nennenswerte Schäden aufgetreten wären. Die Gesamtanlage ist das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit der Farbenfabriken Bayer als Planer, im wesentlichen mit den Dürrwerken, Ratingen, die den Kessel bauten, den Siemens-Schuckertwerken, Mülheim/Ruhr, als Turbinenhersteller sowie den Deutschen Mannesmann-Röhrenwerken, Düsseldorf, als Röhrenlieferanten. Ver-

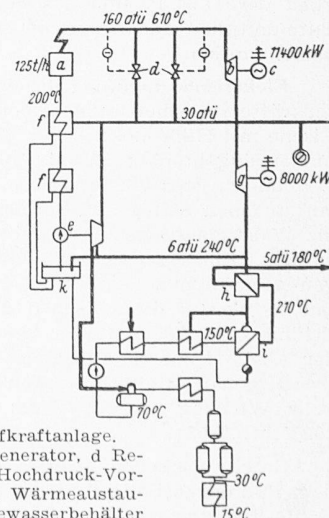


Bild 1. Schaltschema der Dampfkraftanlage. a Kessel, b Vorschaltturbine, c Generator, d Reduzierventile, e Speisepumpe, f Hochdruck-Vorwärmer, g Gendruckturbine, h Wärmetauscher, i Formieranlage, k Speisewasserbehälter

wendet wurde ein Bensonkessel mit einem letzten Ueberhitzerteil (für die Temperaturstufe von 520 bis 610°) aus hochlegierten Stahl sowie eine Einfach-Radialturbine für die Hochdruckstufe, bei der die Verwendung eines Gussgehäuses aus der hierfür üblichen Stahllegierung möglich war; lediglich diejenigen Turbinenteile, die mit Dampf von über 520°C in Berührung stehen, wurden aus austenitischem Werkstoff hergestellt. Besonders eingehend werden die Werkstofffragen behandelt, und es werden wertvolle Einzelheiten über die bisherigen Betriebserfahrungen und über weitere Entwicklungsmöglichkeiten mitgeteilt. Leider wird das mit so hohem Aufwand erzeugte Gefälle in der Vorschaltturbine mit nur sehr mässigen Wirkungsgrad (rd. 70% bez. auf Kuppelung) ausgenützt. Hier hat noch eine intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit einzusetzen, wenn die Steigerung von Druck und Temperatur auf die genannten hohen Werte sich auch wirtschaftlich rechtfertigen soll.

Druckleitung und Siphon des Kraftwerkes Passy-sur-Arve. Während die Gesamtanlage dieses Kraftwerkes durchaus nach den klassischen Prinzipien konstruiert ist, besitzt der horizontale Abschnitt der Druckleitung eine Besonderheit, da der Druckstollen durch eine Schlucht unterbrochen wird, so dass das Wasser in einer bogenförmigen Rohrleitung über das Tal geführt werden muss. Die Spannweite beträgt 72 m, der Wasserdruck rd. 6 at., der Rohrdurchmesser 3 m. Die Blechstärke musste im Mittel 20 mm gewählt werden und nimmt natürlich vom Scheitel gegen den Kämpfer zu. Das Dezemberheft 1952 und das Januarheft 1953 der «Travaux» geben nebst einer ausführlichen Beschreibung der «Wasserbrücke» auch eine detaillierte statische Berechnung. Gegenüber früheren ähnlichen Konstruktionen wurden hier zum ersten Mal die beiden Kragarme ohne Gerüst mittels eines Kabelkrans vom Kämpfer her vorgebaut. Die einzelnen Rohrstücke von 3 m Länge wurden von einem Dienststeg aus verschweisst, welcher — als Hängebrücke ausgebildet — der Form des Rohrsiphons folgte. Bevor der Bogen geschlossen werden konnte, musste er natürlich gehoben werden, d. h. man hat die Durchbiegung der beiden Kragarme im Scheitel im Betrage von 7 cm künstlich zum Verschwinden gebracht. Die Dimensionierung wurde auf Grund der Schubspannungshypothese vorgenommen, d. h. die Differenz der extremen Hauptspannungen spielte eine ausschlaggebende Rolle. Nebst Eigengewicht und Wasserdruck wurden Windkräfte und Temperaturunterschiede von $\pm 30^\circ\text{C}$ berücksichtigt.

Persönliches. *Hardy Cross*, der bekannte amerikanische Statiker und Erfinder der Cross-Methode zur graphischen Berechnung von statisch unbestimmten Systemen (Rahmentragwerke), wird sich nächstens von seiner Lehrtätigkeit an der Yale University (USA) zurückziehen. Cross machte immer wieder auf die gegenseitige Abhängigkeit von Industrie und Hochschule aufmerksam, sowie auf die Notwendigkeit, das konstruktive Denken der analytisch-mathematischen Arbeit unbedingt voranzustellen. Obschon diese Erkenntnis heute eigentlich weit verbreitet ist, brauchen wir immer wieder Ingenieure wie Prof. H. Cross, die ihre praktische Tätigkeit dieser Erkenntnis unterordnen. Eine kurze Lebensbeschreibung findet man in «Engineering News-Record» vom 28. Mai 1953. — Ing. Dr. h. c. O. H. *Ammann*, New York, Ehrenmitglied der G. E. P. und des S. I. A., ist nunmehr auch zum Ehrenmitglied der American Society of Civil Engineers ernannt worden.

Elektrische Lenkung der Fische. Beim Ausbau der Wasserkraft im schottischen Hochland entschloss man sich, die Fische mit Hilfe elektrischer «Signale» in die bei jeder Stauwand angebrachte Fischtreppe zu lenken, um dadurch zu verhindern, dass die in den schottischen Gewässern reichlich vorhandenen Salme und Forellen mit ihrem Lebenselement in die Wasserfassungen und weiterhin in die Turbinen gezogen werden. Ein sogenannter Schirm, bestehend aus zwei Reihen von Aluminiumelektroden, wird möglichst tief ins Wasser getaucht, worauf die zwischen den Elektroden zirkulierenden Ströme eine Art Barriere bilden. Dabei zeigt es sich, dass der Abstand zwischen den positiven und den negativen Elektroden genau ermittelt werden muss, damit die Barriere eine volle Wirkung ausübt (Aus «Engineering» vom 13. und 20. Febr. 1953).

Geschweisste Stahlbrücke in Mexico. Die auf nebenstehendem Bild dargestellte Strassenbrücke über den Rio Blanco bei Vera Cruz von rd. 75 m Spannweite wurde auf Grund einer

Studie von Dr. Th. C. Kavanagh, Vorstand der Bauingenieurabteilung des New York University's College of Engineering durch Ing. Camilo Piccone konstruiert. Die architektonische Wirkung ist durch eine geeignete Farbgebung (Hauptbogen orange, horizontale Stege kirschrot) erhöht worden. Das bemerkenswerte Bauwerk, das sich starker Beachtung erfreut, konnte im Mai 1953 dem Verkehr übergeben werden.

Die deutschen Ingenieurschulen (die bekanntlich unsern Technikumsschulen entsprechen) behandeln das Pensum zum Teil in fünf, zum Teil in sechs Semestern. Der VDI tritt nun dafür ein, dass alle Schulen den sechssemestrigen Studienplan einführen. Die Ausdehnung des Studiums auf sechs Semester soll nicht dazu dienen, den technischen Lehrstoff und die Gesamtstundenzahl zu vermehren, vielmehr soll die Stundenzahl in den einzelnen Semestern hierdurch herabgesetzt werden, um Raum für selbständige geistige Arbeit zu schaffen und so eine Vertiefung des Studiums zu erreichen. Ausser der Förderung des reinen Fachstudiums wird die Verlängerung auch dazu dienen, die Allgemeinbildung im Sinne des Studiums generelle zu erweitern.

Ein Internat. Kolloquium für zerstörungsfreie Betonprüfung findet vom 11. bis 17. Januar 1954 in Paris statt. Folgendes Programm ist vorgesehen: Akustische Prüfverfahren, Prüfung der Oberflächenhärte, Prüfung mit Röntgenstrahlen und mit Neutronen-Beschiessung. Nähere Auskünfte erteilt der Veranstalter, Ing. R. L'Hermite, Direktor der Laboratoires du Bâtiment et des Travaux Publics, 12 rue Brancion, Paris 15e.

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Speicherseen der Alpen. Von H. Link. Heft Nr. 31 des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes. 67 S. mit 32 Abb. und zwei Uebersichtsplänen der Speicherseen der Westalpen. Preis geh. 10 Fr.

Das stattliche, reich illustrierte Heft, das der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband im August 1953 unter diesem Titel herausgab, umfasst das ganze Gebiet der Alpen und gibt einen imposanten Ueberblick über die zahlreichen und zum Teil sehr grossen und kühnen Bauwerke, die in den letzten Jahrzehnten zur Energiespeicherung geschaffen worden sind. In den Ostalpen sind es 100 Seen mit einem Nutzraum von 2209 Mio m³ (31 Seen mit 753 Mio m³ auf der Nordseite und 69 Seen mit 1456 Mio m³ auf der Südseite), in den Westalpen wiederum 100 Seen mit 2679 Mio m³ Nutzraum (30 Seen mit 1225 Mio m³ auf der Nordseite, 26 Seen mit 873 Mio m³ auf der Westseite und 44 Seen mit 581 Mio m³ auf der Südseite). Die Grenze zwischen Ost- und West-Alpen geht vom Bodensee durchs Rheintal und dann über die Höhenzüge westlich des Splügenpasses nach dem Comersee. Die technischen Daten der Speicherräume und der Sperrbauwerke sind in grossen Tabellen übersichtlich zusammengestellt. Weitere Tabellen orientieren über die zugehörigen Kraftwerke und die Eigentümer. Die Darstellung im Text, die sich auch auf die geplanten 130 Speicherseen ausdehnt, wird durch zwei Uebersichtskarten im Masstab 1 : 200 000 ergänzt. Das sehr schön ausgestattete Werk bietet allen, die sich mit der Nutzung von Wasserkraft in den Alpen zu befassen haben, eine



wertvolle und reichhaltige Informationsquelle und überdies, dank der ansprechenden Darstellungsart und den schönen Bildern, eine genussreiche Unterhaltung. A. O.

Vorlesung über Eisenbahnwesen. Von Prof. Dr.-Ing. K. Leibbrand. 63 S. Format A 4, mit vielen Abb. Zürich 1953, Verlag des Akad. Ing.-Vereins an der ETH. Preis geb. 18 Fr.

Auf Wunsch der AMIV geben wir gerne das Erscheinen dieser Autographie bekannt, die auch manchem Praktiker nützlich sein kann. Entsprechend dem heutigen Bedürfnis der Studierenden liegt das Schwergewicht der Darstellung nicht auf der baulichen, sondern auf der betrieblichen Seite des Eisenbahnwesens. Red.

Neuerscheinungen:

Messungen am Hauptstollen des Lechspeichers Rosshaupten. Von Josef Frohnholzer. 75 S. mit 13 Abb. und 42 Tafeln. München 1953, Bayerische Wasserkraftwerke AG.

Rhein- und Seeferschutzplanung. Von der Regionalplanungsgruppe Nordostschweiz. 20 S. mit Abb. und 3 Zonenplänen. Zürich, Schaffhausen und Frauenfeld 1953, Selbstverlag. Preis 5 Fr.

The Secondary Flow in Curved Pipes. Heft Nr. 20 der Mitteilungen aus dem Institut für Aerodynamik. Von Ralph W. Detra. 50 S. mit 23 Abb. Zürich 1953, Verlag Leemann. Preis geh. Fr. 15.60.

Der industrielle Wärmeübergang. Von A. Schack. 4. Auflage. 400 S. mit 64 Abb. und 34 Zahlentafeln. Düsseldorf 1953, Verlag Stahlisen. Preis geb. DM 38.50.

Tabellenbuch für das Holzgewerbe. Von J. Floken. 88 S. mit zahlreichen Abb. und Daumenregister. Stuttgart 1953, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis kart. DM 3.40.

Hydrographisches Jahrbuch der Schweiz 1952. Vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft. 182 S. mit zahlreichen Tabellen und einer Karte der Schweiz. Pegelnetzes. Bern 1953, Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale. Preis kart. 35 Fr.

Praktische Baustatik. Teil II. Von K. Schreyer. 6., neu bearbeitete Auflage. 233 S. mit 335 Abb. Stuttgart 1953, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis geb. DM 12.40.

Kleine Baustatik. Von W. E. Schulze. 2. Auflage. 133 S. mit 142 Abb. und 11 Tafeln. Stuttgart 1953, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis kart. DM 3.80, geb. DM 5.20.

NEKROLOGE

† Alex Dolder, Dipl. El.-Ing. G. E. P., von Meilen, geb. am 6. Juni 1899, ETH 1918 bis 1922, seit 1936 Direktor der Manometer AG. in Zürich, ist am 31. Oktober nach schwerer Krankheit entschlafen.

WETTBEWERBE

Schulhaus Tannegg in Baden (SBZ 1953, S. 228 u. 532). Die Verfasser der fünf mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe (s. S. 532) sind mit der Ueberarbeitung ihrer Entwürfe gegen ein festes Honorar von je 1200 Franken beauftragt worden. Das Preisgericht hat die Ergebnisse dieser Ueberarbeitung geprüft und der Gemeinde einstimmig empfohlen, die Architekten Bölsterli & Weidmann, Baden, mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen.

Theater auf dem Sommercasino-Areal in Basel. Die Gesellschaft des Basler Stadttheaters hat im April dieses Jahres einen Studienwettbewerb zur Gewinnung von Vorschlägen für den Neubau eines Theatergebäudes auf dem Areal des Sommercasino veranstaltet, als Ergänzung des durch die Stadt ausgeschriebenen Wettbewerbes für das Kulturzentrum (dessen Veröffentlichung in diesem Heft abgeschlossen wird). Als Fachleute waren im Preisgericht die Architekten Dr. h. c. H. Bernoulli, E. F. Burckhardt (Zürich), E. A. Sarasin (Arlesheim) und Kantonsbaumeister J. Maurizio; Präsident war Dr. P. C. v. Planta. Eingeladen waren zehn mit je 2000 Fr. fest entschädigte Architekturfirmer. Ergebnis:

1. Preis (3800 Fr.) Werner Frey, Jacques Schader, Zürich
2. Preis (3200 Fr.) Karl A. und Martin Burckhardt, Basel
3. Preis (3000 Fr.) Florian Vischer, Georges Weber, Basel

Als Ergebnis des Wettbewerbes konnte festgestellt werden, dass ein Theater mit einem grossen und einem kleinen Haus sehr wohl auf dem Areal des Sommercasino untergebracht werden kann.

Die Ausstellung der Entwürfe in der Mustermesse-Halle IIIb, zweiter Stock, dauert noch bis Sonntag, 15. Nov., werktags 9 bis 12 und 14 bis 18 h, sonntags 10.30 bis 12 und 14 bis 17 h.

Bahnhof- und Strassenbauten in Esch/Alzette, Luxemburg. Teilnahmeberechtigt sind Architekten, Ingenieure und

Städtebauer aller Nationen. Einzureichen sind: Uebersichtsplan 1:1000, Längs- und Querprofile in geeignetem Masstab, Grundrisse und Schnitte 1:100 für folgende Teile: Aufnahmegebäude, Bahnhofplatz, Güterhalle, Unterführungen, Ueberführungen, Rampen, Stützmauern usw., Fassaden 1:100, Bericht, überschlägige Kosten- und statische Berechnung; Perspektiven und Modelle werden nicht zugelassen. Fachleute im Preisgericht: A. Weber, Obergeringieur CFL, J. P. Nuel, Stadttingenieur von Esch, A. Wirion, Obergeringieur Ponts et Chaussées, H. Schumacher, Staatsarchitekt, H. Luyà, Stadtplaner für den Wiederaufbau, I. Engler, Stadtbaumeister von Esch, sowie je ein Ingenieur und je ein Architekt luxemburgischer, französischer und belgischer Nationalität. Für vier Preise sind 375 000 lux. Fr. ausgesetzt; ferner können mehrere Projekte für je 35 000 lux. Fr. angekauft werden. Exaequo-Prämiierung ist zugelassen; ein erster Preis muss nicht erteilt werden. Einreichungstermin 1. März 1954. Die Unterlagen werden zugestellt nach Einzahlung von 3000 belg. Fr. an Herrn H. Wagner, Einnehmer der Einregistrierungsverwaltung, Abt. Gerichtsakten, Luxemburg, Churchillplatz 3, mit dem Vermerk: «Unterlagen zum internat. Wettbewerb Urbanisierung Bahnhof Esch.»

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephone (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. SCHWEIZ. INGENIEUR- UND ARCHITEKTEN-VEREIN — Mitteilungen des Generalsekretariates

Sperrung eines Wettbewerbes

Baugenossenschaft Waidmatt in Zürich-Affoltern, Wettbewerb «Ifang II». Dieser Wettbewerb missachtet in krasser Weise die Normen des S. I. A. und die Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb wird deshalb für die Mitglieder des S. I. A. und des BSA gesperrt.

Protokoll der 63. Generalversammlung des S. I. A.

vom 27. September 1953 im Kursaal zu Locarno

Vorsitz: Dr. E. Choisy, Präsident des S. I. A.

Protokoll: Hs. Brechbühl.

TRAKTANDEN

1. a) Protokoll der 62. GV vom 7. 10. 51 in Lausanne
b) Ansprache des Präsidenten
c) Anträge der Delegiertenversammlung
d) Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung
e) Umfrage und Verschiedenes
2. Vortrag von Prof. Bruno Pedrazzini über «L'émigration tessinoise».

Beginn: 10.10 h.

Traktandum 1:

a) Protokoll der 62. GV vom 7. 10. 51 in Lausanne

Das Protokoll, erschienen in der SBZ 1951, Nr. 50, S. 718, wird genehmigt.

b) Ansprache des Präsidenten

Dr. Choisy gibt zuerst einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit verschiedener Kommissionen. Es sind zur Zeit deren 14.

Die Kommission für Wettbewerbe entfaltet eine rege Tätigkeit unter der bewährten Leitung von Arch. R. Christ, Basel. Sie bearbeitet zur Zeit die Revision der Grundsätze der S. I. A.-Norm 101.

Die Kommission für die Revision der Bindemittel des Bauwesens hat, unter dem Vorsitz von Prof. Dr. E. Brandenberger, ihre Arbeiten beendet. Die neue Norm 115 ist am 1. Februar 1953 in Kraft getreten.

Die Kommission für die Honorare der Architekten (Präsident Arch. A. Mürset) hat vom 1. Januar 1953 bis heute über 50 Gutachten ausgestellt. Ausserdem befasst sie sich mit dem Studium einer Vereinbarung betreffend die Honorare der Gartengestalter.

Die Kommission für die Honorare der Bauingenieure (Präsident Ing. G. Gruner) hat eine etwas weniger rege Tä-